
CHYSIPPOS VON SOLI

Stoische Philosophen initiierten ein neues Verständnis klassischer Ideale in einer Welt, die sich von ihrem Erbe entfernte und sich auf der Suche nach neuen Visionen und sozialen Strukturen befand. Obwohl ihre Bemühungen um metaphysische Subtilität hinter den späteren neoplatonischen Errungenschaften zurückblieben, war ihr tiefes Interesse an der Verwirklichung eines philosophischen Lebens unübertroffen. Enttäuscht von der Abkehr der Akademie hin zu scholastischen Übungen und unter Vermeidung der verführerischen Tendenzen, die genussorientierte Ethik des Epikur falsch zu interpretieren, versuchten die Stoiker, die volle Tragweite der Lehren Platons zu erfassen, wie sie im Sokrates der Dialoge veranschaulicht werden. Die Vorstellung vom Kosmos als sowohl materiell als auch intelligent führte ganz natürlich zu der Schlussfolgerung, dass die Ethik – die Verhaltensgrundsätze für Menschen und die Gesetze der Bewegung und Wechselwirkung für alle Dinge – die architektonische Wissenschaft ist. Die Ethik kann weder von der Ontologie noch von der Erkenntnistheorie getrennt werden, denn sie durchdringt die kosmische Struktur und durchdringt die Vorstellungskraft. Alles Wissen lässt sich in zwei große Bereiche unterteilen: den strukturellen (Physik) und den konzeptuellen (Logik). Die Physik wiederum unterteilt sich in Kosmologie, die Lehre von der universellen Ordnung, und Theologie, die Entdeckung der intelligenten Aufrechterhaltung dieser Ordnung, während die Logik in Dialektik, die Analyse der rationalen Ordnung des Denkens, und Rhetorik, die rationalen Prinzipien der Überzeugung, unterteilt werden kann.

Zeno gründete die Stoa auf originellen Einsichten in die sokratische Exemplifizierung, einem grundlegenden Umdenken der platonischen Tugenden und einer kühnen Synthese früherer griechischer Metaphysik, die alle auf der Bejahung der Einheit der Natur, der sichtbaren und unsichtbaren, der makrokosmischen und mikrokosmischen, beruhten. Kleanthes fasste die Lehren des Zeno zusammen, arbeitete sie aus und gab ihnen einen harmonischen und lyrischen Ausdruck. Die Wirkung der stoischen Philosophie lässt sich an der energischen Kritik messen, die ihr entgegengebracht wurde, insbesondere von den Kynikern, von denen die Stoiker offen Anleihen nahmen, den Epikureern, die die Stoiker als grobschlächtig betrachteten, und der Akademie, die sie als metaphysisch primitiv empfand. Von Zeno energisch und von Kleanthes wohlwollend bekämpft, forderte die Rivalität der Schulen ihren Tribut, und viele, die sich zunächst von der Kraft des stoischen Denkens angezogen fühlten, wandten sich von der Forderung nach Ausdauer ab. Es war Chrysippos' Aufgabe, die Schule auf dem Fundament der Logik und verfeinerter Konzepte zu etablieren.

Chrysippos wurde um 279 v. Chr. in Soli in Kilikien geboren. Über sein frühes Leben ist wenig bekannt, außer dass er in der Nähe von Tarsus aufwuchs und vielleicht schon in jungen Jahren die philosophischen Disputationen dieses intellektuellen Zentrums miterlebte. Der Überlieferung zufolge erbte er ein beträchtliches Vermögen, das ihm später durch juristische Machenschaften gestohlen wurde. Da er nun mittellos war, begab er sich nach Athen, um Philosophie zu studieren. Obwohl er möglicherweise gerade rechtzeitig in der Stoa eintraf, um kurz bei Zeno zu studieren, hörte er sicherlich die Vorträge der großen Lehrer jener Zeit – Arkesilaos, Aristos von Chios und Kleanthes. Da er die Lehren des Arkesilaos und der Akademie als fade empfand, weil sie zum ursprünglichen Skeptizismus des Sokrates zurückkehrten und die späteren Lehren des Platon ignorierten, hörte Chrysippos aufmerksam Aristos zu, dem beliebtesten Lehrer in Athen. Aristos hatte bei Zeno studiert, sich jedoch von ihm entfernt und eine Position eingenommen, die den Kynikern näher stand. Zeno hatte ihn als Schwätzer bezeichnet, und viele empfanden seine

persönlichen Gewohnheiten als maßlos. Er vertrat die Ansicht, dass Logik unfruchtbar, wenn nicht gar bedeutungslos sei und dass in der Physik nichts mit Sicherheit gewusst werden könne. Für Aristo war allein die Ethik wichtig, aber er verzichtete darauf, allgemeine ethische Prinzipien in praktische Gebote jeglicher Art umzusetzen. Chrysippos vermutete, dass diese mit Rhetorik verbundene Haltung eine große Anhängerschaft anzog, weil sie ihren Anhängern nur wenige Anforderungen hinsichtlich einer Änderung ihrer Einstellung oder Lebensweise auferlegte. Auf die Frage, warum er kein Aristoteliker geworden sei, antwortete Chrysippos: „Hätte ich den Vielen gefolgt, wäre ich kein Philosoph geworden.“

Kleanthes vertrat den einzigen positiven Standpunkt in den philosophischen Kreisen Athens. Seine Großzügigkeit und Überzeugungskraft, seine geistige und intellektuelle Loyalität gegenüber seinem Lehrer und seine furchtlosen praktischen Schlussfolgerungen hinsichtlich der Relevanz von Prinzipien für das tägliche Leben zogen Chrysippos an und überzeugten ihn. Die oberflächlichen Philosophien jener Zeit, die die Dekadenz widerspiegeln, die aus einem aufkommenden, aber noch nicht assimilierten Internationalismus resultierte, lockten viele an, die sich vielleicht der Stoa angeschlossen hätten. Die Sanftmut, die Kleanthes in philosophischen Debatten und seinem persönlichen Verhalten an den Tag legte, wurde als Zeichen von Schwäche angesehen, während die trügerische Rhetorik der Aristoteliker ihre ethische Rückgratlosigkeit verschleierte und die skeptischen Methoden der Akademie und der Kyniker fälschlicherweise als Stärke angesehen wurden. Die Anhänger der Stoa wurden immer weniger, da sie einfachere Wege bevorzugten, und Zeitgenossen von Kleanthes sagten voraus, dass die bemalte Veranda bald leer sein würde. Chrysippos beschloss, dieser tragischen Entwicklung ein Ende zu setzen, sobald er sich seinem Meister verschrieb. Er war von der Wahrheit der von Kleanthes verkündeten Lehren vollkommen überzeugt, aber die angewandten Methoden ärgerten ihn. Kleanthes, der Boxer, war in seiner Sprache freundlich, während Chrysippos, der keine gewalttätigen Sportarten kannte, zu einem verbalen Boxer wurde. Obwohl er bis zu seinem Tod größten Respekt vor seinem Lehrer hatte, forderte er ihn so hart heraus, dass er sich im Alter vorwarf, sich Cleanthes gegenüber nicht sanfter verhalten zu haben. Wenn seine Forderung, Cleanthes solle nur die Lehren vermitteln, während er selbst die unterstützenden Argumente liefern würde, ein überschwängliches Selbstvertrauen verriet, so brachte ihm sein Eifer in der Dialektik den Titel „der zweite Gründer der Stoa“ ein. Diogenes Laertius ging sogar so weit zu behaupten: „Ohne Chrysippos gäbe es keine Stoa.“ Seine größte Enttäuschung scheint gewesen zu sein, dass er, nachdem er die Kritik von Arkesilaos und Aristo entscheidend widerlegt hatte, die größten Gegner des stoischen Denkens überlebte, nur um sich dann mit Mittelmäßigkeit konfrontiert zu sehen. Am Ende seiner langen Karriere als Leiter der Schule von 232 v. Chr. bis zu seinem Tod im Jahr 206 v. Chr. war der stoische Standpunkt fest verankert und blieb weitgehend unverändert bestehen, während er bis zum Tod von Epiktet und Marcus Aurelius, seinem letzten großen Sprecher, bemerkenswert flexibel blieb. Aristokreon, der Neffe von Chrysippos und ebenfalls Stoiker, errichtete ihm zu Ehren eine Statue als dem Lehrer, der die Knoten der Philosophen lösen konnte.

Chrysippos stürzte sich energisch in die Arena der philosophischen Auseinandersetzung, zumindest teilweise, weil er im Gegensatz zu einigen seiner Gegner der Meinung war, dass das Ergebnis von Bedeutung sei. Obwohl er ein deutlich anderes Temperament hatte als Kleanthes, zeigte er eine vergleichbare Bereitschaft, seine Ansichten im Lichte der Erkenntnisse anderer zu modifizieren. Seine dialektischen Fähigkeiten waren beeindruckend, aber er bestand darauf, die Argumente derer, die mit ihm nicht übereinstimmten, mit größtmöglicher Deutlichkeit darzulegen. Er wurde sogar von seinen Anhängern dafür kritisiert, dass er die Ansichten seiner Gegner mit mehr Nachdruck vertrat als seine eigenen. Die stoische Vorstellung von Wissen umfasste vier allgemeine Elemente – Empfindungen, Wahrnehmungen, Vorstellungen und angeborene Ideen. Diese Elemente können zu einem *Systema* kombiniert werden, das eine Art *Techne* oder Kunst sein kann, aber die systematische Synthese allen Wissens ist *Episteme* oder Wissenschaft. In diesem Sinne stellt nur die Philosophie eine vollständige Wissenschaft dar. Da angeborene Ideen nur schwer von den vielfältigen Konzepten und Vorstellungen im menschlichen Geist zu unterscheiden sind und da die

meisten Konzeptualisierungen einen Bezug zu Empfindungen und Wahrnehmungen haben, bevorzugte Zeno einen direkten empirischen Ansatz zum Wissen. Chrysippus formulierte das Kriterium der Wahrheit als *kataleptike phantasia*, das umfassende mentale Bild. In Anlehnung an die buddhistische Vorstellung von der Lebhaftigkeit des Eindrucks unterscheidet Chrysippus durch Klarheit wahrhaftige mentale Bilder von unklaren und falschen. Dieses Unterscheidungsmerkmal ist insofern praktisch, als es im Moment der Wahrnehmung angewendet werden kann, aber Chrysippus erkannte, dass es nicht für sich allein stehen kann, denn im Falle von Träumen kann mangelnde Klarheit erst zu einem späteren Zeitpunkt entdeckt werden. Aufgrund von Tendenzen und Vorurteilen, die aus früheren Erfahrungen resultieren, erkennt man möglicherweise die Klarheit anderer Wahrnehmungen nicht. Chrysippus fügte hinzu, dass die Kriterien Empfindung und Vorurteil sind, da Wahrnehmungen durch die Prüfung der Vernunft beurteilt werden können. Er erkannte die Erkenntnisse der Korrespondenz- und Kohärenzauffassungen von Wahrheit und versuchte, sie miteinander zu verbinden.

Die stoische Überzeugung, dass das Universum im strengsten Sinne ein Kosmos ist und dass jeder Aspekt der Natur und der Gesellschaft die Aktivität des Logos widerspiegelt, veranlasste Chrysippus zu der Feststellung, dass Sprache natürlich und nicht konventionell ist. Dies legt nahe, dass die Dialektik in der Logik verwurzelt sein sollte, denn die Ordnung des richtigen Denkens spiegelt die Ordnung der Natur wider. Seine Bemühungen, die Prinzipien der logischen Struktur zu verfeinern, führten ihn dazu, die grundlegenden, nicht beweisbaren Formen der Aussagenlogik zu skizzieren, darunter *Modus ponens*, *Modus tolens* und drei Formen der Disjunktion. Er zeigte die Parameter des syllogistischen Denkens auf und zeigte, dass dialektische Beweisführung durch sorgfältige Definition vereinfacht werden kann. Anstatt zu versuchen zu beweisen, dass das Universum eine geordnete Einheit ist, definierte er es als „die Kombination von Himmel und Erde und allen Naturen, die sich in ihnen befinden“ und „die Kombination von Göttern und Menschen und allem, was für sie geschaffen wurde“, und argumentierte dann, dass es selbst erzeugt und nicht von einem anderen geschaffen wurde. Diese Vorstellung eines geordneten Ganzen kann mit der Gottheit gleichgesetzt werden, wobei gleichzeitig der immanente Aspekt Gottes und der intelligente Aspekt der Natur betont werden. Insofern eine solche Vorstellung eine größere Gesamtheit erfordert, von der sie sich durch ihre Ordnung unterscheidet, ist diese Weite die grenzenlose Leere, unvorstellbar und unerkennbar, die einen völlig transzendenten Aspekt des Göttlichen andeutet.

Das Universum kann in heraklitischer Terminologie als in seiner wesentlichen Natur ewig, aber in seinen Eigenschaften vergänglich betrachtet werden, als Spielplatz unzähliger Weltsysteme. Für Chrysippus wie für Kleanthes ist die Auflösung jedes einzelnen Systems immer das Feuer, das transformierende und verzehrende Element, das das genaueste sichtbare Symbol der Gottheit in Bewegung ist. Die Bewegungen der Sterne und die rhythmischen Bewegungen der Planeten markieren die großen und kleinen Phasen des Fortschreitens des Kosmos von seiner Geburt bis zu seiner Auflösung. Die zusammenhaltende Kraft des Universums ist im Logos im Kosmos zentriert, und so unterliegt jede Bewegung den Prinzipien der universellen Ordnung. Chrysippus zog die gleiche Schlussfolgerung wie Zeno und lehrte, dass alles nach dem Schicksal geschieht. Diejenigen, die sich über die strenge Logik von Chrysippus lustig machen wollten, widersprachen dieser Ansicht mit der Lehre von *argos logos*, der Faulheit. Warum etwas tun, wenn alles vom Schicksal bestimmt ist? Wenn man dazu bestimmt ist, die Herbsternte einzubringen, warum sollte man dann im Frühjahr säen? Chrysippus sah solche Streitigkeiten als rein verbal an und genoss es, sie aufzulösen. Alle Dinge sind vom Schicksal bestimmt, und manche Dinge sind dazu bestimmt, zusammen oder in einer erkennbaren Reihenfolge zu geschehen. Die Lehre der *confatalia* verlangt beispielsweise, dass Aussaat und Ernte zusammen gehören, und man entdeckt die schicksalhafte Verbindung durch Beobachtung. Manche Zusammenhänge lassen sich allein durch die Vernunft entdecken, beispielsweise dass schlafende Wächter nicht sein können oder dass es keinen Sieg in der Schlacht für Flüchtlinge gibt.

Im Gegensatz zu Kleanthes war Chrysippus der Ansicht, dass jedes vergangene Ereignis notwendig ist, dass aber manche Dinge möglich sind, auch wenn sie nicht wahr sind und niemals wahr werden.

Das Schicksal kann bestimmen, dass etwas Mögliche, wie beispielsweise das Zerbrechen eines großen Diamanten, niemals tatsächlich eintreten wird. Das Schicksal ist keine blinde, mechanische Notwendigkeit, sondern die geordnete Notwendigkeit, die die regulierende Aktivität des allgegenwärtigen Logos ist. Das Schicksal ist nur dann determiniert, wenn intelligentes Handeln in das Konzept einbezogen wird, so dass „Schicksal“ gleichbedeutend mit „kosmischer Vernunft“ ist. Somit ist „das Wesen des Schicksals eine spirituelle Kraft, die das Universum ordnet“. Insofern das Konzept der Vorsehung eine vom Konzept des Schicksals unterschiedene Bedeutung hat, wie Kleanthes lehrte, bestand Chrysippos im Gegensatz zu seinem Lehrer darauf, dass alle vom Schicksal bestimmten Dinge auch von der Vorsehung bestimmt sind. Das Schicksal ist die Gottheit. Chrysippos fasste seine Position wie folgt zusammen:

Es ist unmöglich, dass auch nur das Geringste anders als in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes, seinem Wort, dem Gesetz, der Gerechtigkeit und der Vorsehung geschieht.

Während die fortdauernde Ordnung der Welt ausreichen mag, um auf die Wohltätigkeit der Gottheit hinzuweisen, scheint das Böse die strenge Sichtweise des Schicksals, die Chrysippos vertrat, in Frage zu stellen. Er stützte seine Ansicht mit einer dreiteiligen Analyse des Bösen. Zunächst argumentierte er mit der gegenseitigen Abhängigkeit von Gegensätzen.

Es könne keine Gerechtigkeit geben, wenn es nicht auch Ungerechtigkeit gäbe; keinen Mut, wenn es keine Feigheit gäbe; keine Wahrheit, wenn es keine Lüge gäbe.

Zweitens lehrte er, dass manche scheinbaren Übel notwendige Folgen des Guten sind, so wie die Verletzlichkeit des menschlichen Kopfes das unvermeidliche Ergebnis seiner kompakten und filigranen Konstruktion ist. Und drittens räumte er ein, dass man möglicherweise nicht über ausreichendes Wissen verfügt, um bestimmte Übel rational zu erklären.

Im Gegensatz zu der Leugnung der Existenz einer Gottheit lieferte Chrysippos drei Beweise. In einer geordneten Welt ist die Vernunft die überlegene Kraft. Da der Mensch nicht die höchste Instanz dieser Kraft ist, da er nicht die Planeten geformt hat, muss es eine höhere Instanz geben, und das ist Gott. Darüber hinaus muss die menschliche Vernunft aus einer Quelle stammen, und diese wird zu Recht als „Gottheit“ bezeichnet. Schließlich wäre der Mensch, wenn es keine Gottheit gäbe, das höchste Wesen, und schon die oberflächlichste Betrachtung des Universums offenbart die Arroganz einer solchen Behauptung. Wenn jedoch die Gottheit der *tonos* ist, das magnetische Zentrum der Kohäsion im Kosmos, dann ist die Seele dieses Zentrums im Menschen, der Gott in menschlicher Gestalt. Der Mikrokosmos spiegelt den Makrokosmos wider, und so kann der Tod nur die Trennung der Seele vom Körper sein, so wie die Auflösung der Eigenschaften des Universums nur die Trennung der manifesten Existenz vom Wesen des Kosmos ist, das ewig ist. Die Trennung impliziert keinen Dualismus, sondern nur einen Zustandswechsel. Kleanthes lehrte, dass die Seelen so lange weiterleben, bis alle Unterschiede in der Feuersbrunst aufgelöst sind, die dazu führt, dass das Universum in einen Zustand der völligen Nicht-Manifestation oder reinen Potenzialität zurückkehrt. Chrysippos fügte hinzu, dass, da die Vernunft die Seele des Menschen ist, die im Leben nicht geübte Vernunft nicht von der logischen Dynamik der Natur zu unterscheiden wäre, sobald die individualisierenden Eigenschaften des Körpers verschwunden sind, und dass daher nur die Seelen der Weisen als kohärente Individualitäten bis zum feurigen Ende der Zeit überleben können.

Da das Universum aus einer Vielzahl intelligenter Kräfte besteht, ist es eine Kosmopolis, und die menschliche Gesellschaft ist nur insofern kosmopolitisch, als die Menschen kollektiv und individuell die Ordnung in der Natur erkennen und ihr nacheifern. Für Zeno bedeutete dies, konsequent zu leben, und Kleanthes lehrte, dass es bedeutete, im Einklang mit der Natur zu leben. Chrysippos erweiterte das Konzept der Natur um die „universelle und menschliche Natur“ und legte nahe, dass die Tugenden nicht einfach nur Reflexionen der Ordnung der Natur sind, sondern vielmehr ein integraler Bestandteil davon.

Tugendhaft zu leben bedeutet, nach wissenschaftlichen Erkenntnissen über die Phänomene der

Natur zu leben und nichts zu tun, was das universelle Gesetz verbietet, das die richtige Vernunft ist, die alle Dinge durchdringt und mit Zeus, dem Herrn der Ordnung dieser Welt, identisch ist.

Der tugendhafte Mensch ist sensibel für die subtilsten Bewegungen der Natur, ist sich der Parameter seines eigenen Charakters bewusst und bereit, persönliche Interessen den Anforderungen des gesamten Universums unterzuordnen. Obwohl Tugend eine Eigenschaft der Seele ist, deutet die enge Verbindung von Seele und Körper darauf hin, dass jeder Mangel an Tugend notwendigerweise den *tonos* des Individuums und damit die Gesundheit des Körpers beeinträchtigt. Chrysippus verglich Krankheiten der Seele und des Körpers und lehrte, dass Harmonie für einen gesunden Geist ebenso notwendig ist wie für einen gesunden Körper.

Alle Menschen gehören im allgemeinsten Sinne des Wortes zur stoischen Kosmopolis, aber derjenige, der eifrig Tugenden kultiviert, wählt sich selbst für die selbstbewusste Teilnahme an dieser selbst gewählten Kosmopolis derer, die dem Ideal des Weisen nacheifern und leben, um universellen Zielen zu dienen. Chrysippus erkannte, wie wichtig es ist, dieses zentrale Ideal absolut rein und ohne den geringsten Makel zu halten, egal wie unbewusst dieser auch sein mag, denn wenn menschliche Unvollkommenheit oder Täuschung einen Schatten auf das Ideal werfen, wird die selbstbewusste Kosmopolis in ihren Grundfesten bedroht. Daher war er nicht bereit anzuerkennen, dass es mehr als ein oder zwei Weise gab, obwohl viele dem Ideal auf bewundernswerte Weise nahe kamen. Für die Stoiker war das homerische Heldenideal weit weniger attraktiv als das Ideal der *humanitas*, der Fähigkeit zu denken, Mitgefühl zu empfinden, nach Weisheit zu streben und sich für die Gemeinschaft der Menschen und der Natur aufzuopfern. In Übereinstimmung mit der Akademie vertraten die Stoiker die Auffassung, dass Menschen jene Ziele anstreben sollten, die charakteristisch menschlich sind und sich von denen des Tierreichs unterscheiden, und sie akzeptierten Weisheit, Gerechtigkeit, Mut und Mäßigung (*sophrosyne*) als die Kardinaltugenden. Darüber hinaus lehrte die Stoa, dass die höchsten menschlichen Fähigkeiten die Vernunft und der politische Sinn sind, der selbst ein Aspekt der universellen Vernunft ist. Chrysippus unterteilte die Tugenden in solche, die auf theoretischen Prinzipien beruhen, nämlich die Künste (*technai*), und solche, die sich aus der täglichen Praxis entwickelt haben, die er als Fähigkeiten (*dunameis*) bezeichnete. Laut Seneca gehörten dazu neben *humanitas*, *fortitudo*, *fides*, *temperantia*, *simplicitas*, *modestia* und *moderatio* auch *frugalitas*, *parsimonia* und *dementia*. Gerechtigkeit leitet sich aus politischem Verständnis ab und ist für das Gedeihen der Kosmopolis von entscheidender Bedeutung. Chrysippus versinnbildlichte diese Tugend als Jungfrau.

Sie hat die Gestalt einer Jungfrau, um zu zeigen, dass sie unbestechlich ist und sich nicht von schlechten Menschen beeinflussen lässt; sie hat ein entschlossenes und strenges Aussehen, das den Bösen Furcht und den Guten Zuversicht einflößt. Ihre Augen sind scharfsichtig, ihre Haltung ist zugleich traurig und ehrfurchtgebietend.

Adel kann keine Frage der Geburt sein, denn da alle Menschen in unterschiedlichem Maße denselben göttlichen Ursprung haben, auch wenn nur wenige ihre spirituelle Abstammung leicht offenbaren können, ist wahrer Adel die Verkörperung der Tugend, ein Stand, der allen zugänglich ist, die danach streben, ihn einzunehmen. Der gute Mensch wird keinen Finger für seinen Ruf rühren, es sei denn, es geht um ein höheres Ziel. Aber, fügte Chrysippus hinzu, man muss alles vermeiden, was die Tugend untergräbt, wie zum Beispiel Trunkenheit.

Durch seine detaillierte Untersuchung der kosmischen Harmonie, des Schicksals und der Tugend entwickelte Chrysippus eine Lehre, die teilweise die hinduistischen Konzepte von *Rta*, *Karma* und *Dharma* widerspiegelt. Während einige seiner Anhänger dazu neigten, Listen mit erlaubten Aktivitäten und sozialen Tabus zu erstellen, bemerkte Chrysippus scherhaft, dass „der Weise für eine ausreichende Bezahlung drei Saltos machen würde“, womit er andeutete, dass keine starren Regeln aufgestellt werden sollten, außer dass man sich einen Lebensunterhalt suchen sollte, der seinen Nachbarn nicht schadet. Er lehnte das Angebot eines politischen Amtes mit den Worten ab: „Ist ein Mann ein schlechter Politiker, ist er den Göttern verhasst; ist er ein guter Politiker, ist er seinen Mitbürgern verhasst.“ Er wandte seine Aufmerksamkeit der Systematisierung und Klärung

der Lehren zu, die er von seinem Meister Kleanthes gelernt hatte. Er verfasste 705 Abhandlungen, um diese wertvollen Lehren zu erklären und zu verteidigen, und obwohl keine davon erhalten geblieben ist, erhielt die Schule, die er vom Tod seines Lehrers bis zu seinem eigenen Tod im Jahr 206 v. Chr. leitete, die Kraft und den Einfluss, um fast vier Jahrhunderte lang zu florieren. Er erhielt den Titel „Säule der Säulenhalle“ und wurde als zweiter Gründer der Stoa geehrt. Die vielleicht großzügigste Würdigung kam von Diogenes Laertius, der sagte:

Wenn die Götter Dialektik anwenden, können sie keine andere als die von Chrysippus anwenden.

*Er war von reinem Urteilsvermögen durchdrungen,
übte sich in Entschlossenheit, lehnte die Reize des Klangs und anderer Objekte der Sinne ab
und legte Anhaftung und Abneigung ab;
an abgeschiedenen Orten wohnt, wenig isst, Sprache, Körper und Geist unter Kontrolle hat,
sich ständig der Meditation widmet und unerschütterlich in Leidenschaftslosigkeit verankert ist;
Egoismus, Arroganz, Gewalt, Eitelkeit, Begierde, Zorn, Stolz und Besitz aufgibt
und stets Gelassenheit ausstrahlt, ist ein Mensch dazu geeignet,
das höchste Wesen zu sein.*

SHRI KRISHNA

OM

